

<p style="text-align: center;">Wilhelmsdorf Bibelwoche Ostern 2012 3. Ich unterm Kreuz</p>
--

Der Pastor Busch, bei dem ich mich immer wieder gerne mit kleinen Geschichten bediene, hat von einem jungen Künstler erzählt. Der lebte in großer Armut in Paris und eines Tages kam er an einer Auktionshalle vorbei. Er trat ein und hörte der Versteigerung zu. Da wurde auf einmal ein altes, verstaubtes und beschmutztes Kruzifix aus Messing vorgezeigt und angeboten.

Schnell ging ein wilder Spott durch die Reihen. Aber der junge Mann hatte ein Herz für das Kreuz. Und er kaufte das alte Ding für ein paar Cent. Aber als er nun zu Hause anfing, es vom Schmutz zu reinigen, da stellte sich heraus, dass es nicht aus Messing, sondern aus einer Goldlegierung war und ziemlich kostbar.

Was für ein Bild für unsere beiden bisherigen Passionsandachten - die Leute und die Geistlichen unterm Kreuz spotten und missverstehen das Kreuz und vor allem den Gekreuzigten. Aber die das Kreuz im Herzen haben, denen Jesus im Herzen ist, die entdecken einen Schatz für's Leben. "Göttliches Gold" sozusagen!

Damit wir heute vielleicht auch noch einmal mit göttlichem Gold beschenkt werden, schauen wir uns einen Vorwurf der Gegner Jesu ganz genau an. Wir nehmen aus der Leidensgeschichte Jesu zunächst nur einen einzigen Satz, sogar nur einen Satzteil heraus - wenig also, und doch Worte, die alles zusammenfassen.

Denn was schleudern sie ihm spöttisch entgegen, als er dort am Kreuz hängt und einen langsamen Tod stirbt:

"Anderen hat er geholfen, aber sich selbst kann er nicht helfen!"

Das ist nun wirklich verrückt! Denn wenn man eine Überschrift finden will über die drei Jahre, die Jesus unterwegs ist, dann gäbe es wahrscheinlich keine, die es

besser treffen würde, als der erste Satzteil: "Anderen hat er geholfen!"

1. Anderen hat er geholfen!

Eigentlich muss man sagen wenn man das so unbefangen liest, dass das doch großartig ist, oder?

Denn, ja, es ist wahr! Es ist so wahr! Anderen hat Jesus geholfen! Es ist, als kämen sie alle damit unter dem Kreuz zu Wort, all die, denen er geholfen hat:

- Der blinde Bartimäus, dem Jesus der Messias geholfen hat und der dadurch wieder sehen konnte.
- Der geldgierige Zachäus, der aus der Gesellschaft ausgestoßen war und den Jesus wieder hereinholte in die Gemeinschaft seines Volkes und in die Gemeinschaft mit Gott - und dem er half, sich ganz neu zu sortieren.
- Die verstorbene Tochter des Jairus, der er ein zweites Leben schenkte - und damit der ganzen trauernden Familie geholfen hat.
- Der Mensch, der gelähmt gelegen hatte, der nicht einmal gefragt wurde von seinen Freunden, der einfach so zu Jesus gebracht wurde...und Jesus hat ihm geholfen.

Und dann die vielen, vielen anderen, deren Namen Gott alle kennt, die aber in der Bibel nicht aufgeschrieben sind:

- Die kananäische Frau, die in Not war wegen ihrer kranken Tochter...
- Der Gichtkranke und all die vielen Aussätzigen...
- Der Soldat, dem Petrus das Ohr abgehauen hat...Malchus, sein Name wird uns mitgeteilt, Malchus hieß er...
- Zuletzt sogar der Verbrecher am Kreuz neben ihm. Jesus hilft ihm im Todeskampf: "Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein!"

"Anderen hat er geholfen!" Wie wahr ist das? Die volle Wahrheit! So wird wahr, was wir die letzten Tage gesungen haben: Das Geheimnis neuen Lichtes aus des Vaters ew'ger Huld. Ja, genau. Da scheint das neue Licht. Da steh ich unterm Kreuz und erkenne: Jesus hat geholfen!

Das einzige was uns stören sollte ist die grammatikalische Form. Oder? Jesus hat geholfen, ja, ist das denn nur Vergangenheit?

Man will den Spöttern unter dem Kreuz zurufen: Nein, manche von euch, ihr habt die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Denn es blieb nicht dabei, dass Jesus anderen geholfen hat. Damals.

Denn sie denken natürlich in der Vergangenheit von Jesus - eben wegen dem Kreuz. Dem langsamen, grausamen Tod. Als wenn das nun zu Ende wäre. Falsch!

Es muss ganz anders auch noch so heißen: »Andern hilft er«. Ja, *gerade* als er am Kreuz hing, musste gesagt werden: »Nun hilft er anderen!«

2. Anderen hilft er!

Seine größte Tat ist, dass er für andere starb. Seine größte Tat für andere ist das Kreuz und die Spur, die er damit gelegt, gebahnt hat.

Hier wird der Kurs des großen Schiffes mit dem Namen "Sünde" geändert. Es geht in eine neue Richtung, seit der Sohn des großen Kapitäns den Kurs ganz neu berechnet hat. Dem sind Tausende nachgefolgt mit neuem Kurs. Und das ist nicht Vergangenheit. Jesus hilft immer noch. Sein Geist und die davon bewegten Nachfolger haben manche Ausrufezeichen gesetzt, bis heute.

Von der Abschaffung der Sklaverei und der Todesstrafe bis zum Roten Kreuz, von den großen diakonischen Einrichtungen bis zum kirchlichen Krankenhaus, von der Widerstandsbewegung gegen die Nazis bis zum heutigen Bekenntnis für Jesus in Nordkorea.

Sicherlich, wir haben keinen Grund, darauf prahlerisch Stolz zu sein, denn es gibt ja auch die andere Seite, all das, was misslungen ist und schief ging. Das viele Leiden, das ausgerechnet durch angebliche Nachfolger Jesu in die Welt kam, ich erspare uns die Aufzählung. Stolz ist fehl am Platze.

Aber freuen dürfen wir uns durchaus. Dass Jesus immer noch hilft. Er tut es gern durch die wunderbare Wirkung seines Geistes. Er liebt es, es zu tun durch helfenden Hände seiner Nachfolger. Und das geht bis zum physischen Aufgeben des eigenen Lebens. Es gibt sie, die Nachfolger Jesu, die es beherzigen, was Jesus zu ihnen in tiefem Ernst sagt:

Niemand liebt mehr, als der, sein Leben gibt für seine Freunde.

So muss es der junge Franz Gajownicek erlebt haben, der im Konzentrationslager Auschwitz eingekerkert war. Er wurde ausgewählt, für einen angeblich Geflohenen im Hungerbunker zu sterben. Das traf ihn hart, weil er seine Familie unversorgt zurücklassen musste. Aber da trat der Pater Kolbe vor und bat den Kommandanten stattdessen sterben zu dürfen. Und der starb dann wirklich für ihn. Da war ihm geholfen, nicht wahr?

So hilft Jesus.

Bis heute ist sein Tod das Opfer, der Preis für die Sünde. Das Geheimnis des Gerichtes Gottes, über aller Menschen Schuld: Jesus hilft noch heute. Durch Not und Leiden, durch Schuld und Tod.

Da stelle ich mich ausnahmsweise neben die Feinde Jesu unter das Kreuz. Und wenn sie schreien: "Anderen hat er geholfen!" dann rufe ich: »Nein! Anderen hilft er, jetzt, gerade jetzt hilft er den Sündern in eine lebendige Beziehung mit Gott zu treten und durch deren gelebte Nachfolge in seinem Geist seine Hilfe lebendig zu halten. Und damit hilft er MIR!" Ja, er hat auch mir geholfen. Auch ich steh unter dem Kreuz.

3. Mir hat er geholfen!

Mir hat er geholfen. Durch das Kreuz.

Wie kam das?

Ich komme aus einer Familie, die sich traditionell auch mal in der Kirche sehen ließ. Viel an tiefem Glauben war im Alltag nicht da. Dennoch ein liebevoller Hafen für zwei

prächtige Buben, meinen Bruder und mich... Die beiden wuchsen heran und der große Bub wurde schnell ein prächtiger Christ. Der kleinere Bub nicht.

Zwar spürte ich bei meiner Konfirmation durchaus etwas von Gott - ich habe das gespürt, dass es ihn gibt - aber von Jesus war ich etwa so weit entfernt, wie die meisten Leute unter dem Kreuz, und die waren Lichtjahre von ihm entfernt, obwohl sie genau drunterstanden.

Mein Bruder lernte beten und Bibellesen und sie zu verstehen, ich lernte Schlagzeug spielen und Parties feiern.

Wie um alles in der Welt kommt so einer unter das Kreuz - oder besser gesagt, wie kommt da das Kreuz ins Herz?

Das war schon verrückt - und wenn Paulus nicht selber schreiben würde, dass das Evangelium eine "verrückte" Sache ist, würde ich glatt denken, dass das alles nicht sein kann.

Wie ich gelebt und wie empfunden habe, kann ich nur deutlich machen, wenn ich ein bisschen aushole:

Durch meine recht stabile Kindheit bin ich nie in die tiefen Drogensümpfe der Musikszene gerutscht. Ich konnte da immer "Nein!" sagen. Meine Droge waren nur der musikalische Kick und die Tatsache, dass ich etwas gut konnte, was man präsentieren kann.

Auch die in frommen Kreisen sehr verbreiteten Ideen vom satanistischen Rockmusiker waren keine echte Gefahr. Zu viel davon ist nur plakativ, nur billig. Im Ernst: Es gibt schon einige wenige wirklich satanistische Rockgruppen, aber die allermeisten sind es nicht, vor allem die populären nicht. Wir haben uns als Musiker eher darüber amüsiert, wenn Menschen dachten, wir seien satanistisch.

Mein Satanismus war ein anderer, nämlich das Denken: Im Mittelpunkt meines Lebens stehe ich. Und nur ich. Dann vielleicht noch mein Schlagzeug. Irgendwann auch die, die ich liebe, aber das war ja vor allem "ich mich selber". Und

das ist es, was ich für die eigentliche Droge und den schlimmeren Satanismus unserer Zeit entlarven will, die Tatsache: Ich bin mir selber die Mitte meines Lebens.

Diese Form der Anbetung des eigenen Lebens greift rasend um sich, das ist der Kern der Sünde, dass Gott nichts zu melden hat und ich mein eigener Gott bin. Ich war der König darin.

Noch einmal: Wie um alles in der Welt kommt da das Kreuz ins Herz - wie wird da die Passion Christi lebendig?

Bei mir geschah das an einem ganz gewöhnlichen Freitagabend. Ich war 26 Jahre alt und lag zuhause im Bett, allein in meinem kleinen Zimmer, das ich für eine Weile noch einmal bei meiner Mutter hatte, nachdem ich vorher viel herumgezogen war. Ich war an dem Abend sehr verzweifelt und mir gingen plötzlich Gedanken durch den Kopf, die ich nie vorher gehabt hatte. Innerhalb weniger Sekunden war auf einen Schlag eine erste Klarheit da, eindeutig: "Du hast dich selber an die Stelle Gottes gesetzt! Du betest dich selber an, du machst dich selber groß, du liebst dich selber über alles."

Und eine zweite Erkenntnis, messerscharf, ebenfalls nur Sekunden danach, stand mir vor Augen: "Das ist es, was die Bibel Sünde nennt! Nicht dein Lügen, dein Stehlen, dein Unsinn machen, schon gar nicht ein Musikstil oder dein Trommeln - ja, das ist sündig, die Frucht der Sünde, aber das alles ist nicht der tiefste Kern - im tiefsten Kern ist es die Selbstvergötzung. Gott durfte nicht Gott sein, weil diesen Platz hab ja ich selber eingenommen. Ich bin mein Gott - und bin doch nicht Gott. Ich habe keinen Gott. Oh nein, ich bin verloren, verloren in dieser Sünde!"

An diese Erkenntnis schloss sich eine schreckliche Klarheit an - noch einmal, das alles geschah in Sekundenbruchteilen: "Du bist ein Sünder, du musst sterben!" das war mir völlig klar. Wusste ich ja auch aus den kurzen Gesprächen, die ich immer wieder mal mit meinem großen Bruder gehabt hatte, wo ich solche Sachen fragte wie: "Warum lässt ein lieber Gott denn die ganzen armen Ägypter im Meer ersaufen?"... Oder ganz generell: "Warum müssen Menschen sterben?" - davon

war mir nun die Antwort erschreckend präsent: "Weil sie Sünder sind!"

Ach so. So wie ich.

Ich dachte: Na, dann war es jetzt wohl so weit. Ich würde sterben. Und ich bin dann in einen unglaublichen Schrecken hineingerutscht. Für ein paar Sekunden war das furchtbar. Jetzt ist es vorbei. Sünder sein heißt Todgeweihter sein!

Wie soll das nur bei Jesus enden?

Nun, da kam dieser Name. Dieser eine Name, der mir vorher nie einfallen wollte. Den ich nicht hören wollte. Der mich nervte, bei dem ich immer nicht wusste, was quatschen die immer für ein Zeug von dem. Dieser eine Name, den die meisten Leute unterm Kreuz nicht klarhatten. Den die Geistlichen unterm Kreuz nicht akzeptierten. Dieser eine Name, dessen Name über alle Namen ist:

JESUS.

Was für ein wunderbarer, erlösender Name.

Ich bin immer ein wenig vorsichtig, wenn ich Nichtchristen davon erzähle, wie ich zu Jesus gefunden habe. Man kann ja auch schnell denken, dass ich verrückt bin. Aber wir sind ja doch weitgehend unter uns heute, da kann ich es ganz deutlich sagen:

Es war plötzlich strahlend hell im Raum und diese Helligkeit ging durch mich hindurch. Der Name Jesus hat nicht nur den Raum mit Licht geflutet, Gott selber war in diesem Namen da und sein Kreuz und seine Auferstehung haben alles verändert. Alles. Ich gehörte nach Sekunden von ganzem Herzen zu Jesus.

Ich bin ein paar Wochen später zu meinem Bruder gefahren. Ich musste ihm das ja erzählen. Da kam ich nach Tübingen, wo er Theologie studiert hat und war allein zuhause. Und dann hab ich ihm das erzählt in dem Wohnzimmerchen, das es da gab, ich seh es vor mir, und ich musste ihm ja nichts von Jesus erklären, das wusste der viel besser als ich....aber wir haben geweint und gelacht und uns in den Armen

gelegen und geweint und so laut gelacht...es war unglaublich...

Das ist die Realität Gottes in Jesus Christus und dem Heiligen Geist: Menschen werden gerettet, die sonst verloren gehen. Und dann gibt's das Passions-Osterlachen. So kam das, dass Jesus da hinein wirkte.

Seitdem kann ich sagen: Er hat mir geholfen! Er hat mich gerettet! Seine Passion, das ist mein Leben. Durch seinen Tod am Kreuz hat er meinen Weg zu Gott frei gemacht, das waren nicht die Volksbanken, wie in der Werbung behauptet wird. Seine Passion hat seit diesem Tag vor 17 Jahren mein Leben bestimmt. Gott sei Dank, ich bin unterm Kreuz.

Und ich geh auch immer wieder dahin. Zuletzt besonders intensiv durch einen Film...tatsächlich. Das möchte ich zum Schluss noch erzählen, es passt sehr zu unserem Thema und ich möchte meine drei Tageseinheiten damit beschließen:

Als vor einigen Jahren der Film "Passion Christi" in die Kinos kam, habe ich mir den angeschaut, habe ihn mir auch auf DVD gekauft und arbeite mit einzelnen Szenen im Religionsunterricht in der Oberstufe.

Was mich besonders fasziniert, ist unter anderem die Leistung des Hauptdarstellers. Jim Caviezel heißt der. Leider sieht er so ein bisschen typisch aus...die langen Haare und das weiche Gesicht...ich denke, Jesus dürfte als Zimmermann und Hebräer etwas rauer gewesen sein, aber wie dem auch sei - spielen tut Caviezel großartig. Wirklich großes Schauspiel. Eine Referentin hat auf einem großen Kongress kürzlich erzählt, wie sie in ein Lokal kommt, das ein wenig was Besseres war - und der Jim Caviezel sitzt da und speist. Und ihre Begleitung sagt: "Du, den kenn ich ein wenig, ich kann dich gerne vorstellen." Und sie erzählt, wie sie den Schauspieler so sehr mit Jesus identifizierte und gedacht hat: Jim Caviezel, meine Güte, Jim Caviezel, ich werde *Jesus* treffen!!!

Aber das stimmt ja gar nicht. Natürlich nicht. Er ist nur ein Schauspieler. Ganz klar. Und wenn er damals die Szene gedreht hat, bei der ihm mit dem Flagrum die Haut und das Fleisch zerfetzt wurden, dann musste er hinterher nur die Schminke abputzen. Wenn ihm damals die Nägel durch die Hände geschlagen wurden, dann war das ein filmischer Trick und schon in der nächsten Sekunde konnten Jim und das Filmteam theoretisch einen kleinen Witz darüber machen. Wenn er am Kreuz hing, dann sah das zwar furchtbar echt aus, aber es war doch so, dass er bei aller Anstrengung nachher die Arme wieder herunterklappen konnte. Er ging in seine Garderobe und wischte sich das Filmblood ab. Er trank ein kühles Bierchen und duschte sich warm ab. Und außerdem bekam er' s noch bezahlt.

Das war beim echten Jesus nicht so. Der konnte nicht irgendwann die Arme herunterklappen. Der musste am Kreuz hängen bleiben, bis der letzte Blutstropfen aus ihm gewichen war. Der bekam kein Bier. Dem haben sie Essig zu trinken gegeben. Und der bekam es nicht bezahlt, sondern er bezahlte am Kreuz mit seinem echten Blut für die Sünden der Menschheit. Einer muss dafür bezahlen. Entweder ich oder er.

Und ich komme zum Schluss meiner dreiteiligen Serie: das hat er für mich, aber auch für dich gemacht. Ich bin unterm Kreuz und du bist es. Die Frage ist, wie du darauf reagierst, was du damit machst.

Ich will ihm danken, spätestens jedes Jahr neu in der Passionszeit, wenn ich die Realität Gottes in Jesus bedenke. Lasst uns das noch einmal hören:

32 Auf dem Weg zur Hinrichtungsstätte begegnete ihnen ein Mann aus Kyrene, der Simon hieß. Ihn zwangen sie, das Kreuz zu tragen, an das Jesus gehängt werden sollte.

33 So zogen sie aus der Stadt hinaus nach Golgatha, was "Schädelstätte" heißt.

34 Dort gaben die Soldaten Jesus Wein mit einem bitteren Zusatz zur Betäubung. Als Jesus das merkte, wollte er nichts davon trinken.

35 Dann nagelten sie ihn an das Kreuz. Seine Kleider verlosteten sie unter sich.²

36 Sie setzten sich neben das Kreuz und bewachten Jesus.

37 Über seinem Kopf brachten sie ein Schild an, auf dem stand, weshalb man ihn verurteilt hatte: "Das ist Jesus, der König der Juden!"

38 Mit Jesus wurden zwei Verbrecher gekreuzigt, der eine rechts, der andere links von ihm.

39 Die Leute, die am Kreuz vorübergingen, beschimpften ihn und schüttelten spöttisch den Kopf:

40 "Den Tempel wolltest du zerstören und in drei Tagen wieder aufbauen? Dann rette dich doch selber! Komm vom Kreuz herunter, wenn du wirklich der Sohn Gottes bist!"

41 Auch die Hohenpriester, Schriftgelehrten und führenden Männer des Volkes verhöhnten Jesus:

42 "Anderen hat er geholfen, aber sich selbst kann er nicht helfen. Wenn er wirklich der König Israels ist, soll er doch vom Kreuz heruntersteigen. Dann wollen wir an ihn glauben!"

43 Er hat sich doch immer auf Gott verlassen; jetzt wollen wir sehen, ob Gott ihn wirklich liebt und ihm hilft. Hat er nicht gesagt: 'Ich bin Gottes Sohn.' ?"

AMEN